

SP-Aufsteigerin Andrea Arezina

Ein Kontrollfreak mit «Migrationsvordergrund» zieht für die Zürcher Linke die Fäden

von Daniel Fritzsche / 19.5.2017, 05:30 Uhr

Nein zur USR III, Mario-Fehr-Bashing, «Republik»: Überall, wo die Linke derzeit jubelt, mischt Kampagnenleiterin Andrea Arezina mit. Wer ist die Vielschafferin der Zürcher SP, die sich auf nichts festlegen will?

Sie erzeugt Hypes und wurde über Nacht selbst zu einem: Andrea Arezina, Kampagnenleiterin und Zürcher SP-Co-Präsidentin ad interim. Die 32-Jährige hat einen vollen Terminkalender, seit sie Anfang Jahr mit ihrem Einsatz gegen die Unternehmenssteuerreform III die «Schweizer Wirtschaftselite ins Elend gestürzt hat», wie es in den Medien hiess. Für das Treffen in ihrem Lieblingscafé Sphères beim Escher-Wyss-Platz nimmt sich die als «erfolgreichste Campaignerin der Schweiz» Bejubelte dennoch Zeit. Jeden Montag komme sie hierher, trinke ihren Morgenkaffee und denke über die anstehende Woche nach. «Das hat sich zu einem fixen Ritual entwickelt», sagt sie.

Reflexion und Ausblick. «Bei einer erfolgreichen Kampagne ist es wichtig, stets ein klares Ziel vor Augen zu haben», sagt sie. Das war bei der USR III so, als sie mit Plakaten, Newsletters und per Mundpropaganda konsequent aufzeigen wollte, dass «der Mittelstand» unter Steuerausfällen leiden würde, sollte die Vorlage angenommen werden. Das war jüngst beim Crowdfunding des Medien-Startups «Republik» der Fall, als sie die Strategie der bestehenden Verlage rabenschwarz malte und die «Republik» mit viel Pathos als demokratierettende Alternative positionierte. Das hochtrabende Versprechen kam an: Innert kürzester Zeit zahlten 12 000 Unterstützer blindlings über drei Millionen Franken ein. Aus ihnen wurden keine einfachen Abonnenten, sondern «Verlegerinnen und Verleger». Weil das Online-Magazin auf Werbung verzichte, liege das Schicksal der Publikation ganz in den Händen dieser Frauen und Männer.

Versessen auf den Auftrag

Worte sind wichtig. Das weiss Arezina. «Verleger», «Mittelstand». Sie füllt die Begriffe mit neuen Bedeutungen; solchen, die ihrer Agenda entsprechen. Ein Mittel, das die SVP unter Christoph Blocher perfektioniert hat (Stichwort «Gutmensch»). Ein Vergleich, den Arezina gar nicht gerne hört. Sie blickt von ihrer Kaffeetasse auf. «Eine Kampagne darf nie manipulativ sein!», sagt sie entschieden. Das unterscheide ihre Arbeit von jener der SVP. «Provokativ ja, aber immer wahrheitsgetreu.» Alles andere würden die Leute nicht gutheissen.

«Mario Fehr und mich verbindet mehr, als man vielleicht meinen würde»

Dass auch sie schon auf die Nase gefallen sei, gibt die frühere Juso-Chefin des Kantons Aargau gerne zu. Die Kampagnen zur 1:12-Initiative und für eine öffentliche Krankenkasse, an denen sie beteiligt war, kamen bei der Bevölkerung schlecht an. Die Vorlagen wurden an der Urne mit 65 beziehungsweise 62 Prozent der Stimmen abgelehnt. Deutliche Niederlagen. Aus ihnen habe sie aber viel gelernt, sagt Arezina rückblickend. «Wir haben einiges ausprobiert, die Leute haben sich für die Sache engagiert», sagt sie.

Heute wisse sie besser, wie sie potenzielle Unterstützer ansprechen müsse. Persönlich, direkt. Die Kommunikation über das Internet und soziale Netzwerke sei wichtig, weil dadurch mit geringem Aufwand eine Masse an Personen erreicht werden könne. Das genüge aber nicht: «Die Verbindung von On- und Offline ist entscheidend», sagt sie. Am liebsten greife sie zum Telefon, um Verwandte, Bekannte und Kollegen von Kollegen von einer Sache zu überzeugen. Früher habe sie eine horrend hohe Handy-Rechnung gehabt, heute gebe es glücklicherweise Abos mit Flat Rate.



Knall bei den Zürcher Sozialdemokraten

Die SP ist ein Pulverfass

KOMMENTAR / von Luzi Bernet / 22.2.2017, 19:39

Seit einem Jahr ist Arezina fast rund um die Uhr auf Achse. Sie eilt von Auftrag zu Auftrag, von Kampagne zu Kampagne. Ihre einzige fixe Anstellung ist ein 20-Prozent-Job als persönliche Mitarbeiterin von SP-Nationalrätin Min Li Marti. Sie führe ein «spezielles Leben» im Moment, sagt sie. Um 6 Uhr stehe sie auf, gehe joggen, lese Zeitung, höre Radio. Dann wirft sie sich ins Getümmel, organisiert, mobilisiert. Freunde von ihr sagen, während einer Kampagne sei sie zeitweise «unansprechbar», «total versessen auf den Auftrag», «ein richtiger Kontrollfreak». Dann habe sie nur die Politik im Kopf. Zeit für Erholung oder ein Privatleben gebe es in jenen Phasen nicht. Klingt nach einem selbstausbeuterischen Leben. Sicher nach keinem Arbeitsverhältnis, wie es im SP-Programm angestrebt wird.

Das ständige Vorwärtspreschen mag in ihrer Biografie begründet liegen. Geboren ist Andrea Arezina in der Schweiz. Als sie drei Monate alt war, wanderten ihre Eltern nach Banja Luka im heutigen Bosnien aus. Dort liegen die Wurzeln ihrer Familie. «Ich habe Migrationsvordergrund», sagt sie. Wieder so ein Begriff, den sie gekonnt umdeutet. «Vordergrund», weil die Herkunft in der reichen Schweiz nach wie vor darüber entscheide, welche Chancen man in der Gesellschaft habe – sei es in der Ausbildung oder im Beruf.

Ins Rampenlicht gezerrt

Als sich die Lage im Balkan um 1990 zuspitzte, kehrte die Familie zurück in die Schweiz. In Adliswil ging die kleine Andrea in den Kindergarten. Zur gleichen Zeit habe ein gewisser Mario Fehr, im Nebenjob, Zeitschriften in ihren Briefkasten verteilt. «Sie sehen», sagt sie augenzwinkernd. «Uns verbindet mehr, als man vielleicht meinen würde.» Im Sihltal blieb die Familie aber ebenfalls nicht lange. Wegen Beruf und Ausbildung der Eltern zog sie nach Brugg, in den Kanton Aargau. Später machte Andrea Arezina eine KV-Lehre, absolvierte die Berufsmatur und begann schliesslich ein Psychologiestudium. «Weil mich interessierte, warum Menschen gewisse Entscheide treffen», sagt sie.



Mobbingvorwürfe

Bei der Zürcher SP ist Feuer im Dach

von Daniel Fritzsche / 24.2.2017, 05:30

Das Studium liegt mittlerweile auf Eis. Arezina ist vor ein paar Jahren in die Stadt Zürich gezogen. Seither konzentriert sie sich ganz auf die Politik und ihre Projekte. Anders als andere Secondas wurde sie keine «Superschweizerin», keine, die sich offensiv von schlecht integrierten Ausländern abgrenzen wollte. Für sie war immer klar, dass ihr Herz links schlägt. Der Eintritt in die Juso und später in die SP war für sie eine Selbstverständlichkeit. In Baden teilte sie eine WG mit dem heutigen Nationalrat Cédric Wermuth. Sie bewegt sich im geschlossenen, links-alternativen Umfeld von NGO, Gewerkschaften und Parteigremien. Co-Präsidentin der Zürcher SP wurde sie jedoch «völlig unverhofft und ungewollt», wie sie heute sagt. Die Frau, die lieber im Hintergrund die Fäden zieht, wurde wegen eines unerwarteten Ereignisses plötzlich ins Rampenlicht gezerrt: [Der frühere Parteichef Daniel Frei trat vor drei Monaten wegen interner Meinungsverschiedenheiten mit einem Knall zurück.](#) Arezina sprang gemeinsam mit dem Winterthurer Kantonsrat Andreas Daurù als interimistische Co-Leitung in die Bresche.

«Fehr-schwörungstheorien»

Frei kritisierte im Nachgang indirekt Arezina und andere «Campaigner» in der SP-Geschäftsleitung. Sie wiesen [sektiererische Züge](#) auf und verwendeten zu viel Energie auf missliebige Parteipolitiker, sagte er. Gemeint war in erster Linie Regierungsrat Mario Fehr, der die Parteilinken mit seiner als restriktiv empfundenen Asylpolitik erzürnt. Arezina kennt die Vorwürfe. Sie hält es aber weiterhin für richtig, Meinungsverschiedenheiten auch mit Exekutivmitgliedern offen auszutragen. «Eine Verschärfung der Asylpraxis ist doch wirklich keine SP-Tradition», findet sie. «Das muss man sagen dürfen!» Wenn man Klartext spreche, dann spare dies Zeit und sei besser für alle.

Dass sie eine geheime Kampagne zur Absetzung von Fehr führe, streitet sie ab. Auch dass Justizdirektorin Jacqueline Fehr – eine enge Vertraute und frühere Arbeitgeberin von Arezina – gegen ihren Regierungsratskollegen intrigiere, sei völlig abwegig. Entsprechende Gerüchte würden von politischen Gegnern gestreut und von den Medien bereitwillig verbreitet. «Wahr sind sie nicht.» Zum Zeitpunkt von Freis Rücktritt sei Jacqueline Fehr übrigens in Afrika in den Ferien gewesen. «Sie wusste von nichts», sagt Arezina. Ihr einziger Kommentar per SMS: «Liebe Grüsse aus Sansibar.» Ob Mario Fehr wieder als Regierungsrat für die SP antrete, müssten er und die Parteibasis vor den nächsten Wahlen klären.

«Eine Verschärfung der Asylpraxis ist doch wirklich keine SP-Tradition. Das muss man sagen dürfen!»

Wohl auch um solchen Querelen und «Fehr-schwörungstheorien», wie sie kolportiert wurden, aus dem Weg zu gehen, war für Arezina klar, dass sie das Co-Präsidium schnellstmöglich wieder abgeben möchte. Am Montag sollen Nationalrätin [Priska Seiler Graf](#) und [Kollege Daurù](#) von der SP-Delegiertenversammlung als neue Co-Chefs eingesetzt werden. «Eine ausgezeichnete Wahl», findet Arezina. Sie ist spürbar erleichtert, dass sie sich nachher wieder anderen Aufträgen widmen kann. Die kurze, intensive Arbeit – einen Hype erzeugen und schnell wieder weiterziehen – scheint ihr ohnehin mehr zu liegen.

Langfristig möchte sie sich auf nichts einlassen. Eine Nationalratskandidatur? «Lieber nicht, aber mein langjähriges Engagement an der Basis führe ich gerne weiter fort.» Ein verstärktes Engagement bei der «Republik»? «Nein, das war ein befristeter Job für das Crowdfunding.» Stattdessen bereitet sie sich mental schon einmal für den bevorstehenden Abstimmungskampf zur Altersreform vor. Sie unterstützt die Vorlage von Bundesrat Berset – anders etwa als die Juso. «So linksextrem bin ich dann also doch nicht», sagt sie und lacht. Wie sie die Kampagne, die neben einer Rentenerhöhung auch eine Anhebung des Pensionsalters für Frauen vorsieht, aufziehen möchte, hat sie noch nicht entschieden. Eins ist aber sicher: Ihre Gegner müssen sich warm anziehen. Andrea Arezina hat noch einige Pfeile im Köcher.

Mobbingvorwürfe

Bei der Zürcher SP ist Feuer im Dach

von Daniel Fritzsche / 24.2.2017, 05:30

Gemässigte SP-Politiker stören sich am rauen Umgangston in der Partei. Andersdenkende würden gemobbt. Ein SP-Kantonsrat fordert nun sogar den Rücktritt der gesamten Geschäftsleitung.

SP-Delegiertenversammlung

Die Genossen lecken ihre Wunden

von Daniel Fritzsche / 20.3.2017, 23:11

Die Delegierten der SP-Kantonalpartei haben sich im Zürcher Volkshaus zur ersten Aussprache nach den Querelen um Regierungsrat Mario Fehr getroffen. Den grossen Richtungsstreit haben sie vorerst vertagt.

Rücktritt des SP-Präsidenten des Kanton Zürich

«Es war eine Sisyphusarbeit»

von Jan Hudec / 22.2.2017, 17:50

Der seit langem schwebende Konflikt zwischen SP-Regierungsrat Mario Fehr und dem linken Flügel der Partei hat nun Konsequenzen: Parteipräsident Daniel Frei ist per sofort zurückgetreten.

Flügelkampf in der SP

Abgetretener SP-Chef wirft Parteilinken Sektierertum vor

NZZ AM SONNTAG / von Christina Neuhaus / 26.2.2017, 16:35

Der Eklat in der Zürcher SP macht deutlich, wie tief die Gräben in der SP sind.

Newsletter Zürich

Einmal pro Woche gibt es vom Zürich-Ressort der NZZ die wichtigen News, Veranstaltungstipps und Hinweise auf gute Lokale und Restaurants kostenlos ins E-Mail-Postfach. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)